

Test  
AW 400

# image hifi

D 10,- € / CH 20 SFR / A 11,50 €  
6/2005 • November/Dezember • Nr. 66 • B 40249



4 199157 710002 06

## Electrocompaniet Nada / AW400

Paarpreis: ab 8500 Euro

von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter

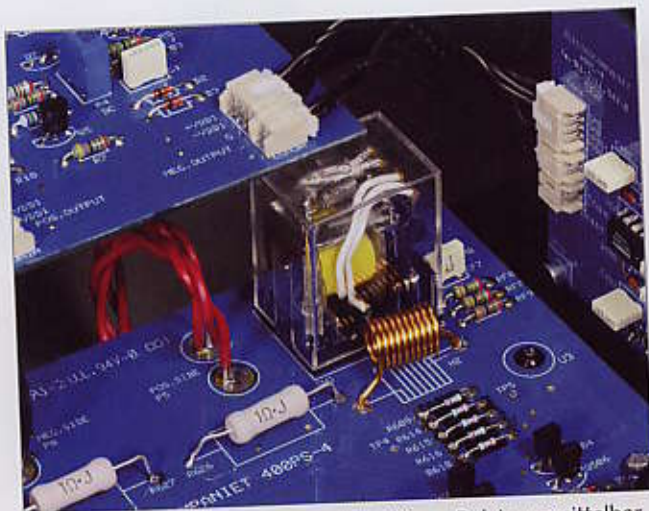
Der Wunsch, einen der größeren Electrocompaniet-Verstärker einmal im eigenen Hörraum zu erleben, kam vor genau fünf Jahren beim Besuch der norwegischen Elektronik-Spezialisten auf. Und das lag vor allem daran, dass ich schon damals fest davon überzeugt war, dass Produkte fast immer einige Züge ihrer Entwickler widerspiegeln.

In der Zwischenzeit hat sich bei Electrocompaniet ziemlich viel, andererseits aber auch herzlich wenig getan. Letzteres bezieht sich zum Beispiel auf die Fertigstellung der hier präsentierten Endstufe. Matthias Roth, der die Verstärker und CD-Player der Marke hierzulande vertreibt, hatte mir die Nadas bereits vor etlichen Monaten angekündigt. Doch es dauerte bis zur High End 2005, bis er zumindest zweier Exemplare aus der Nullserie habhaft werden konnte. Technisch entsprechen die Monos dem endgültigen

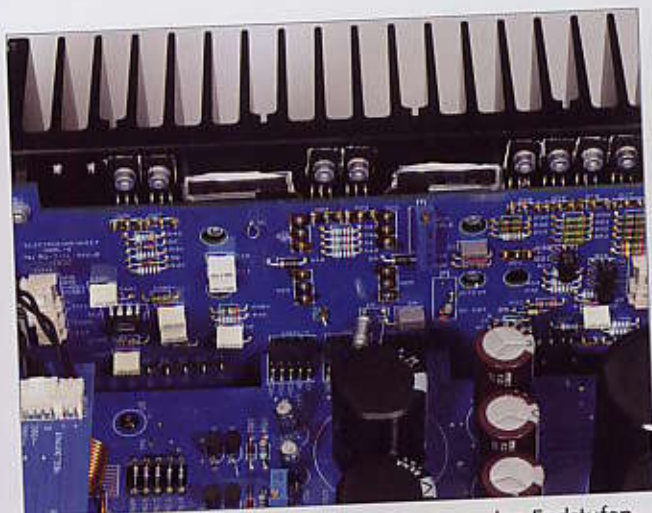
Stand der Dinge. Wenn die Geräte dann bei Erscheinen dieses Artikels verfügbar sein werden, dürften lediglich Details des schmucken Gehäuses noch einige Änderungen erfahren haben. Und damit wären wir bei einer für Electrocompaniet-Verhältnisse geradezu revolutionären Umwälzung: Im Interview mit der Kollegin Kirsch, nachzulesen in *image hifi* 6/2000, hatte Firmenchef Per Abrahamsen noch verkündet, dass seine Geräte seit fast 30 Jahren ausschließlich in Schwarz, Gold und einem Hauch Blau daherkä-

men und sich daran auch in Zukunft nichts änderte.

Wie auf unserem Aufmacher unschwer zu erkennen, sind die Nadas nun im silbernen Gehäuse zu haben. Denselben Verstärker gibt es natürlich auch in der traditionellen Verpackung. Er hört dann auf den prosaischen Namen AW400 und ist zum oben angegebenen Preis zu haben. Für die Nada-Variante, die mir deutlich besser gefällt, verlangten die Norweger momentan happige 1400 Euro Aufschlag. Es ist zu hoffen, dass sich der Betrag



Im Lautsprecherausgang sitzt ein kräftiges Relais, unmittelbar davor die Spule des so genannten Boucherot-Glieds, das der Schwingneigung entgegenwirkt



Die Bauweise garantiert kurze Signalwege zu den Endstufentransistoren, die, wie bei Electrocompaniet üblich, von einer Treiber-Phalanx flankiert werden



verringert, sobald mehr Bestellungen für dieses Modell eingehen. Doch weiter mit den Veränderungen bei Electrocompaniet: Die Fertigung findet nun nicht mehr bei Sonec in der Nähe von Oslo statt, sondern in Osteuropa. Und es dauerte eben einige Zeit, bis die Produktionsverlagerung abgeschlossen und die geforderte Qualität erreicht werden konnte. Ab sofort sollen Lieferengpässe der Vergangenheit angehören

Inzwischen hat Per Abrahamsen die Firma verlassen und widmet sich dem Vernehmen nach eigenen Projekten im kleineren Stil. Den grundlegenden Ideen seiner Verstärkerkonzepte bleiben die Electrocompaniet-Ingenieure, allen voran Terje Sandström, der schon an der Konstruktion der allerersten Verstärker beteiligt war, natürlich treu – und den technischen Feinschliff haben sie den Schaltungen auch schon verpasst, als der Firmengründer noch selbst am Ruder stand. Die Tradition lebt also weiter. Und das beruhigt mich. Denn es war vor allem Per Abrahamsen, der mich damals auf seine Verstärker neugierig gemacht hat. Seine lockere, aber durchaus selbstbewusste Art, sein Nonkonformismus und seine unter anderem in der eigenen Rockband ausgelebte Liebe zur Musik haben mich bei unserem Besuch – wie ich jetzt sagen kann: nachhaltig – beeindruckt.

Schon seit geraumer Zeit bin ich der festen Überzeugung, dass sich Charaktereigenschaften der Entwickler häufig in der klanglichen Auslegung ihrer Produkte niederschlagen. So passte beispielsweise ein penibler,

eher bürokratischer Habitus ganz hervorragend zum traditionellen britischen Sound der BBC-Kleinmonitore. Extrovertierte, temperamentvolle Designer hingegen würden meiner These entsprechend niemals langweilige Schallwandler bauen: Sie entschieden sich für Hochspannung, selbst wenn dafür Einbußen bei der Verfärbungsfreiheit in Kauf zu nehmen wären. Unsere Firmenbesuche bieten mir erfreulicherweise ausreichend Gelegenheit zu überprüfen, ob die von mir postulierten Zusammenhänge wirklich bestehen. Aber schon bevor ich beruflich mit HiFi befasst war, habe ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit versucht, die Menschen kennenzulernen, die hinter einer meiner Gerätschaften standen. Als *image hifi*-Leser haben Sie es da leichter: Die Kollegin Kirsch nimmt für Sie die Strapazen der Reisen – und der mächtigen Desserts – auf sich und stellt Ihnen die Macher der Produkte vor.

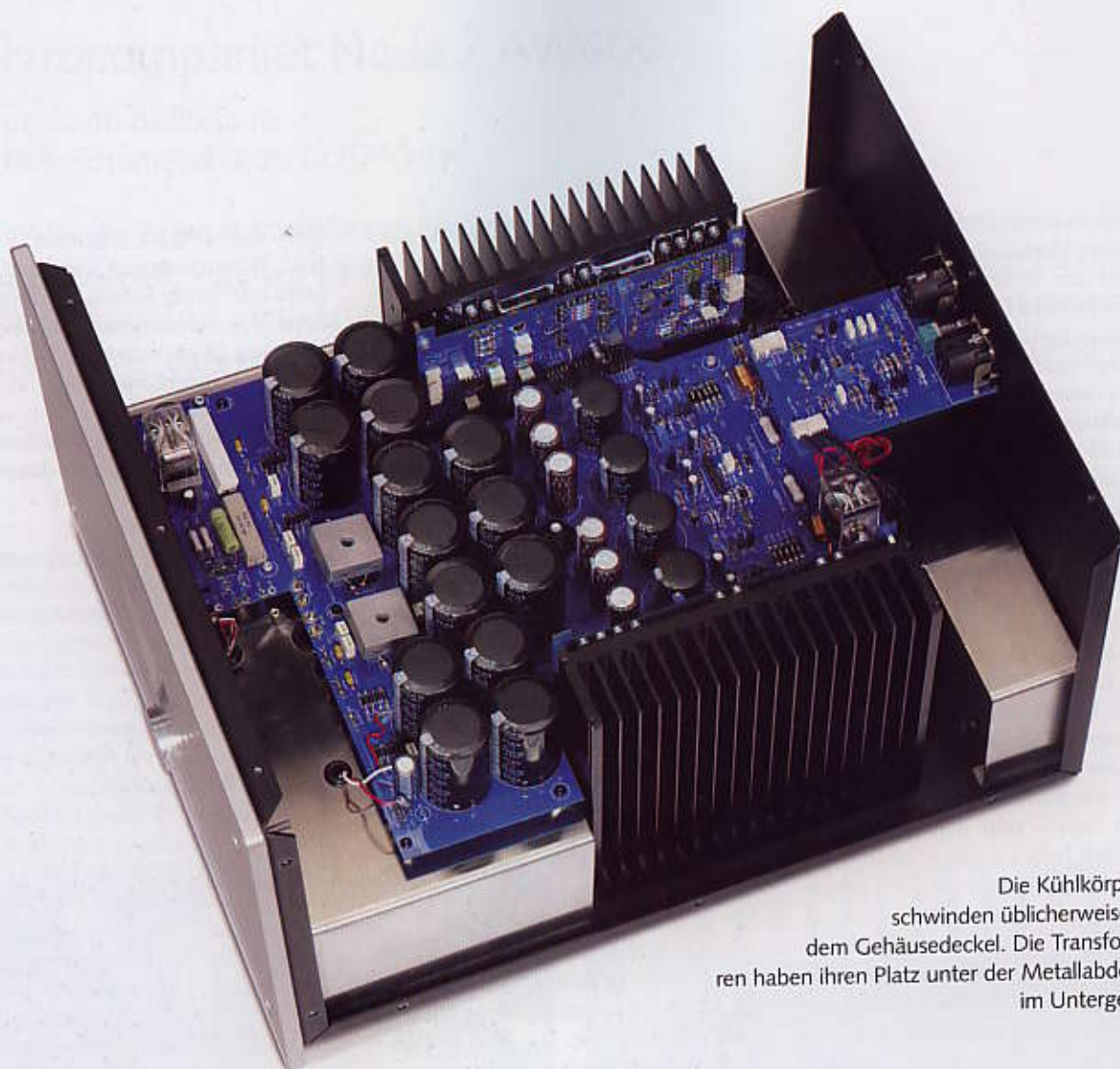
Die Typenbezeichnung AW400 ist, wie die Produktinformation verrät, gar nicht so abstrakt, wie sie auf Anhieb scheinen mag: Die Zahl steht für die Leistung, die an acht Ohm bereitsteht, und AW für „AmpliWire“, ein Kunstwort, mit dem Electrocompaniet an das Ideal des verstärkenden Drahtes erinnert. Wie alle Verstärker der Marke ist auch der Nada/AW400 zweiteilig aufgebaut: Das Signal wird in einem so genannten „Transconductance Amplifier“ mit vollsymmetrischer Eingangsstufe verstärkt, bei dem nur lokales Feedback zur Linearisierung verwendet wird. Dadurch soll dieser Teil weniger sensibel auf

die folgende Last reagieren. Das ist ein „Transresistance Amplifier“, der nicht nur Strom liefert, sondern auch einen Teil der nötigen Spannungsverstärkung übernimmt und über eine „Shunt“-Gegenkopplung verfügt. Dennoch verwendet Electrocompaniet allergrößte Sorgfalt darauf, den Verstärker auch im „open-loop“-Be-

### Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil
Tonarm:	Brinkmann 10.5, SME V, Origin Live The Conqueror
Tonabnehmer:	Clearaudio Insider Reference, My Sonic Lab The Eminent
Phonoentzerrer:	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch
CD-Laufwerk:	Wadia WT 3200
D/A-Wandler:	Audiomeca Enkianthus
Vorverstärker:	Brinkmann Marconi
Endverstärker:	Brinkmann Monos
Lautsprecher:	LumenWhite Diamond-Light Monitors
Kabel:	Precision Interface Technology, Nordost Valhalla, Shunyata, Audioplan Powercord S
Zubehör:	Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase





Die Kühlkörper verschwinden üblicherweise unter dem Gehäusedeckel. Die Transformatoren haben ihren Platz unter der Metallabdeckung im Untergeschoss

trieb, also ohne Feedback, so linear wie möglich zu machen. Nur so könnten Intermodulationsverzerrungen minimiert werden – und die hatten Per Abrahamsen und Terje Sandström ja schon bei der Entwicklung ihrer Otala-Verstärkerserie für einen rauen Transistor-sound verantwortlich gemacht und deshalb weitestgehend eliminiert.

Der Transconductance Amplifier der Nada besitzt eine Stufe mehr als die übrigen Modelle der Ampliwire-Serie: Es wird ein zusätzlicher symmetrischer Verstärker benötigt, um statt der üblichen einen hier gleich zwei gebückte Ausgangsstufen mit Shunt-Feedback zu treiben, wodurch einerseits mehr Leistung zur Verfügung gestellt wird und sich andererseits ge-

radzahlige Verzerrungsprodukte auslöschen.

Der Nada arbeitet zwar bis etwa 20 Watt im Class-A-Betrieb, dennoch ist die Beschriftung auf der Frontplatte schlicht falsch: Der Monoblock zählt eindeutig zur Spezies der A/B-Verstärker. Aber vielleicht taucht diese kleine Ungereimtheit bei der Serienversion ja nicht mehr auf. Dank großer unter



dem Deckel versteckter Kühlkörper werden die Electrocompaniets weder im Leerlaufbetrieb noch unter Last besonders warm.

Warum die Nadas hier ohne adäquate Vorverstärkerbegleitung aus eigenem Hause antreten, ist schnell erklärt: Momentan hat Electrocompaniet eine solche nicht im Programm. Und auf die sich kurz vor der Fertigstellung befindliche 4.8 wollte ich einfach nicht mehr warten, zumal sich die norwegischen Monos zumindest anschlussseitig hundertprozentig mit dem in meinem Hörraum gegebenen Umfeld vertragen. Bei der Marconi-Vorstufe favorisiere ich die symmetrischen Ausgänge, und die Nadas verlangen unbedingt nach ebensolchen Signalen, wie an den XLR-Eingängen unschwer zu erkennen ist. Energie beziehen die Monos über die firmeneigenen Power-

cords zum Preis von je 150 Euro. Obwohl Matthias Roth auch einen Satz Electrocompaniet-Lautsprecherkabel mitgebracht hat, nehmen die Nadas anfangs über Shunyata-Leitungen Kontakt mit der DiamondLight auf, da diese mit einer Innenverkabelung desselben Herstellers ausgestattet sind. Da haben „fremde“ Lautsprecherstrippen meist keine Chance, so gut sie ansonsten auch immer sein mögen. Aber vielleicht bleibt ja noch Zeit respektive Platz für einen Versuch mit Electrocompaniets Final Link.

Die Nadas haben schon etliche Betriebsstunden auf dem Buckel, als sie in Gröbenzell eintreffen. Da ich unbekannte Endstufen nicht ohne Last laufen lasse, sind die Electrocompaniets zwar eingespielt, aber völlig kalt, als sie zum erstenmal die Aufgabe der bestens temperierten Brinkmann-Mo-

nos übernehmen – und sofort mit ihrer Schnelligkeit und Offenheit beeindrucken. In den untersten Oktaven präsentieren sie sich jedoch für meinen Geschmack ein wenig zu zurückhaltend, weshalb ich ihnen erst einmal eine 14-stündige Aufwärmphase zustehe. Und danach sieht die Welt schon ganz anders aus: Bei John Surmans und Jack DeJohnnettes Live-Album *Invisible Nature* (ECM 1796), kommen die Trommeln – seien es nun „echte“ akustische oder elektronisch gesampelte – mit unbändiger Kraft und dem entsprechenden Tiefgang. John Surmans Saxophone besitzen jede Menge metallischen Biss, die Bassklarinetten grummelt vor sich hin, und den Synthesizern entströmen mal flächige, mal rhythmische Sounds. Da fehlt es wirklich weder an Lebendigkeit noch an sattem Fundament.

# Hornissimo!



## UniQorn

Breitband-Hornlautsprecher  
1.995 € /Paar  
96 dB @ 1W/1m  
B 50 x H 110 x T 13 cm



**BiConic**  
einzigartiger  
Breitband-Koax-  
Hornlautsprecher  
7.995 € /Paar  
96 dB @ 1W/1m  
B 32,5 x H 114 x T 53 cm

**NEU**

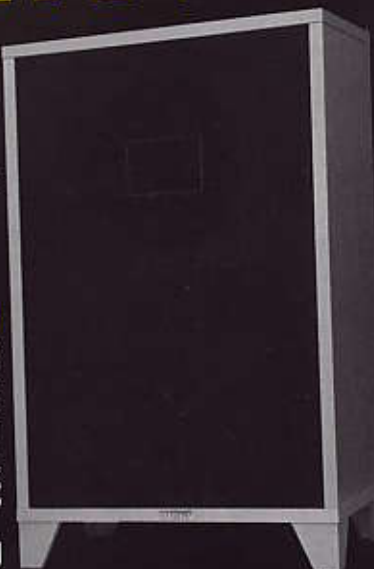


## Die Legende lebt

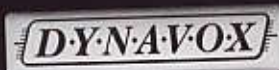
**ALTEC LANSING**  
604 Duplex 16"  
„The most famous  
speaker driver ever made“  
- since 1943 -

**Imperial**  
Duplex  
der finale  
Vollbereichs-  
Hornlautsprecher  
17.995 € /Paar  
Alnus-Massivholz  
Sandwichgehäuse  
100 dB @ 1W/1m  
B 71 x H 113 x T 41 cm

**NEU**



Die Hornissen von



stechen mitten in Ihr musikalisches Herz!

umfangreiche Informationen unter:  
[www.musicconnection.de](http://www.musicconnection.de)

Tonabnehmer · CD-Spieler · Kabel · Röhrenverstärker  
Tonarme · Vollbereichshornlautsprecher

**Süd:** Tel.: 0 62 01 / 3 22 97  
Fax: 0 62 01 / 3 42 00  
**Nord:** Tel.: 0 24 02 / 75 01 35  
Fax: 0 24 02 / 97 87 53  
**e-Mail:** [info@musicconnection.de](mailto:info@musicconnection.de)

**musicconnection**  
musikalische Audiosysteme



## Test Endverstärker

Beim Fühlen der Temperaturentwicklung am Deckel des Verstärkers war mir aufgefallen, dass dieser von den recht kräftigen Schallwellen aus den Tieftönern der LumenWhite in deutlich wahrzunehmende Schwingungen versetzt wurde. Und bei der Ankopplung schwerer Gehäuse an den Untergrund leisten die Cerabase von Finite Elemente erfahrungsgemäß Hervorragendes. So auch hier: Die Abbildung gerät mit diesen noch ein gutes Stück tiefer, und der Bassbereich gewinnt an Definition und einen Tick mehr Energie. Bei wenigen Endstufen sind die klanglichen Vorteile durch die Edelstahlfüße so gravierend wie bei den Nadas. Da stehen Preis und Leistung in einem wirklich günstigen Verhältnis.

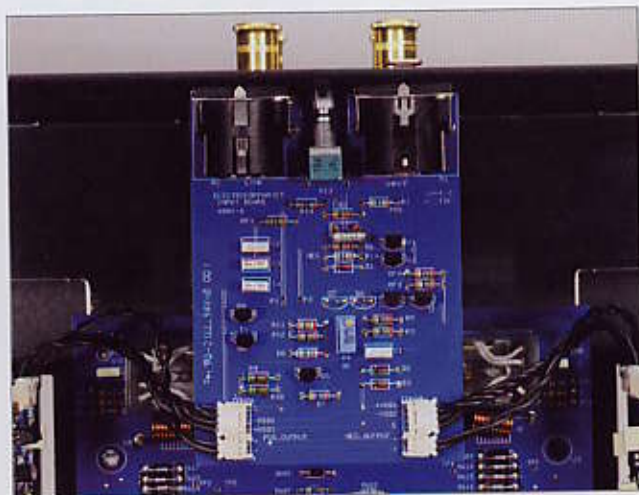
Die nächste Scheibe stellt zwar durchaus gewisse Anforderungen an Verstärker und Boxen, diesen gerecht zu werden sollte jedoch zumindest für ein Produkt, bei dessen Abstimmung Per Abrahamsen seine Finger im Spiel hatte, reine Formsache sein. Die Na-

del des My Sonic Lab arbeitet sich tapfer durch die zwar penibel gesäuberte, aber schon von zahlreichen Diamanten und Saphiren durchaus zweifelhafter Provenienz malträtierte Rille einer Decca SKL 5065. Das auf diversen Fetten arg strapazierte Rolling-Stones-Album *Get Yer Ya-Ya's Out* erklingt überraschenderweise ohne viel Geknister, was dem „sanften“ Schliff des Systems anzurechnen sein dürfte, tonal ausgewogen, ohne jeglichen Hang zur Schärfe und auf einem solid-sonoren Bassfundament ruhend. Das geht zweifelsohne auf das Konto der mächtigen Schallwandler und der kraftstrotzenden Amps. Und die vergleichsweise simplen, aber teils kunstvoll verschleppten Rhythmen bringen Lumen und Electrocompaniet so mitreißend rüber, dass es weder gelingt, ruhig im Sessel sitzen zu bleiben, noch es beim immerhin achtminütigen „Midnight Rambler“ zu belassen.

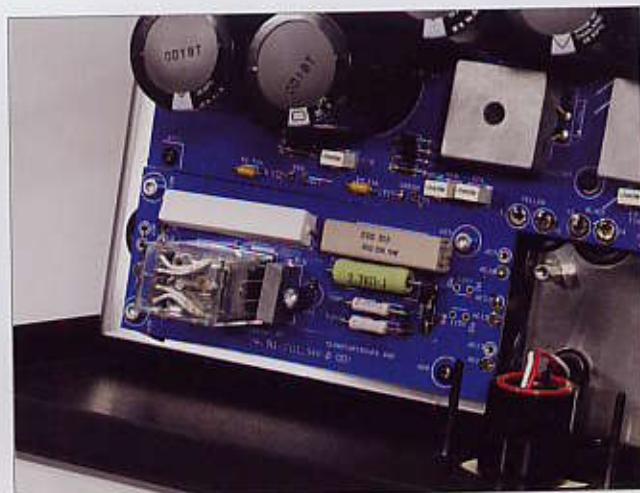
Zumindest die erste Seite muss ich noch einmal am Stück hören. Dass

sich mir dabei einige nie wahrgenommene Details aufdrängen, die Differenzierung und Abbildungsgröße ein bisher unerreichtes Niveau erklimmen, mag daran liegen, dass ich die Scheibe lange Zeit nicht gehört habe und sich inzwischen die gesamte Kette verbessert hat, ist aber letztlich völlig unwichtig. Mehr Aussagekraft kommt da schon der Tatsache zu, dass meine Hand geradezu zwanghaft immer wieder für einen weiteren Rechtsdreh zum Lautstärkeregel wandert ... Wenn man so lustvoll mit derart heftigen Pegeln eine Musik genießt, die einen über Jahre hinweg doch eher kalt gelassen hat, müssen die Verstärker schon einiges fürchterlich richtig machen.

Aber die Electrocompaniets sind nicht nur bei rockenden Sounds in ihrem Element. Auch wenn das Odenser Sinfonieorchester die Filmmusiken diverser Miss-Marple-Streifen zu einer sinfonischen Suite transformiert (Pure Vinyl PV1501), brillieren sie mit packendem Rhythmus und einer



Die voll diskret aufgebaute symmetrische Eingangsstufe in puristischer Schaltungstechnik sitzt mit den beiden XLR-Buchsen – zum Durchschleifen des Signals – auf einer Platine



Eine Soft-Start-Schaltung mit Relais und Widerstand schützt beim Einschalten die Haussicherung vor Überlastung. Rechts oben die sehr leistungsfähigen Gleichrichter



## Test Endverstärker

realistisch anmutenden Raumdarstellung – in Breite und Tiefe steht die imaginäre Bühne denen viel gerühmter RCAs und Decca in nichts nach. Die vertrauten Melodien gewinnen ganz ungemein durch die neue und teils überraschende Instrumentierung, zumindest wenn so klangfarbenstarke Amps am Werke sind wie die Nadas. Wo hört man schon einmal ein großes Orchester mit E-Bass, Drumset und groovendem Cembalo. Dass die Electrocompaniets auch in Fortissimopassagen die Übersicht behalten und die Instrumentengruppen unverrückbar an ihren angestammten Plätzen belassen, dürfte nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr verwundern.

Als ich für den Test des Xerxes.20 in Erinnerungen an Testplatten der 80er Jahre schwelgte, fiel mir auch Stanley Clarkes *Journey To Love* mit dem furios beginnenden „Silly Putty“ wieder

### image x-trakt

#### Was gefällt:

Diese leichtfüßigen Kraftpakete faszinieren durch ihre Schnelligkeit, ihre großzügige Raumdarstellung und ihre überschäumende Spielfreude.

#### Was fehlt:

Eine den Tatsachen entsprechende Frontplattengravur.

#### Was überrascht:

Die Höhe des Aufpreises für die silberne Ausführung und wie gut das hauseigene Lautsprecherkabel ist.

#### Was tun:

Unbedingt Cerabase-Füße verwenden – oder andere Aufstellungsvarianten ausprobieren!

ein, das dann aber im Artikel über das Laufwerk keine Berücksichtigung mehr finden konnte. Jetzt liegt die Scheibe auf dem Teller des LaGrange, und die fette Bassdrum und der hart traktierte Alembic-Bass faszinieren wieder aufs Neue. Allerdings macht es nun ungeheuren Spaß, Box und Verstärker immer mehr zu fordern. Aber selbst bei deutlich fühlbarem Pegel wird das Ganze nicht lästig. Selbst an der Stelle, wo der Bassist Synthesizer und E-Gitarre die führende Rolle überlässt, ist diesmal für mich noch nicht Schluss. Ich genieße die brodelnde Funk-Melange aus elektronischen Sounds und den Riffs der neunköpfigen Bläsersektion bis zum knalligen Ende. Bei den Nadas kommt zu keiner Sekunde das geringste bisschen Nervosität auf. Dafür wecken sie aber jede Menge Emotion.

Ach ja, eigentlich wollte ich mit der Platte ja überprüfen, ob die Electrocompaniet-Lautsprecherkabel vielleicht doch Wunder vollbringen und mit den Lumen besser harmonieren als die Shunyatas. Tun sie zumindest teilweise: Sie bieten einen minimal fetteren Tiefbass, geben sich tonal genauso stimmig wie die Shunyatas, lassen allerdings einen Hauch Durchzeichnung vermissen. Wenn man nicht auf Kabel desselben Herstellers zurückgreifen kann, von dem auch die internen Leiter der jeweiligen Box stammen, sollte man Electrocompaniets Final Link unbedingt eine Chance geben.

Zum Schluss komme ich noch einmal zu der CD zurück, mit der ich anfangs die Nadas mit den Brinkmann Monos verglichen habe, nun jedoch unter umgekehrten Vorzeichen. Jetzt waren die Electrocompaniets seit Tagen am Netz, während die Brinkmanns eiskalt sind. Da ich besagte CD schon allzu häufig genannt habe, ver-

schweige ich ihren Titel hier schamhaft – aber mit wohlvertrautem Material lassen sich Unterschiede eben einfacher aufspüren. Oder eben auch keine: Einen Mangel an Schwärze kann ich den Nadas nun wirklich nicht mehr unterstellen. Sie spielen in dieser Disziplin auf nahezu identischem Niveau wie die Brinkmanns. ●

### image infos



### Mono-Endverstärker Electrocompaniet Nada / AW400

Eingänge:	1 x XLR
Ausgänge:	2 Paar Lautsprecherterminals, 1 x XLR
Leistung (8 Ohm):	400 W
Besonderheiten:	optional Powercord (je 150 Euro) und LS-Kabel Final Link (2600 Euro)
Maße (B/H/T):	36/26/47 cm
Gewicht:	25 kg
Garanzzeit:	36 Monate
Paarpreis:	8500 Euro (Gehäuse in Silber gegen 1400 Euro Aufpreis)

### image kontakt

MRV Audio  
Rühlstraße 21  
91054 Erlangen  
Telefon 09131/52996  
www.mrvaudio.de